

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigentell:  
die Zeile 15 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile  
ist Calw.



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluß der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei.

Nr. 238

Mittwoch, den 12. Oktober 1927

101. Jahrgang

## Der Reichskanzler in Rheinhesen

### Dr. Marx Empfang in Mainz

II. Mainz, 12. Oktober. Gestern nachmittag traf der Reichskanzler von Koblenz kommend im Kraftwagen in Mainz ein. Im Schloß wurde der Reichskanzler, in dessen Begleitung sich auch der Reichskommissar für die besetzten Gebiete befand, vom hiesigen Staatspräsidenten Ulrich begrüßt. Der Staatspräsident wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Lage des besetzten Gebietes noch so ungewiß sei. Es sei daher zu begrüßen, daß auch Rheinhesen durch den Reichskanzlerbesuch Gelegenheit habe, der Reichsregierung seine Sorgen und Wünsche auszusprechen. Die Verminderung der Besatzungsgruppen sei noch nicht genügend und die Militärgerichtsbarkeit laste auf der Bevölkerung äußerst schwer.

Oberbürgermeister Dr. Kull, der zugleich als Vorsitzender der Städtevereinigung des besetzten Gebietes sprach, erklärte, daß die etatsmäßig vom Reich ausgenorfenen 10,2 Millionen Mark für die Besatzungsschäden der rheinischen Kommunen unzulänglich seien, da die Schäden ca. 40 Millionen betragen würden. Der Reichsfinanzminister habe es auch abgelehnt, die Besatzungszulage in voller Höhe zu übernehmen, was sehr überraschend gewesen sei, denn die Länderregierungen hätten den Antrag der Gemeinden des besetzten Gebietes befürwortet. Hinsichtlich der Aufnahme von Auslandsanleihen hielt der Oberbürgermeister die Zwangsvorschriften für bedenklich. Die Besatzungslasten von Mainz seien besonders groß. Die französische Garnison betrage heute 15 000 Mann gegenüber der deutschen Friedensgarnison von 10 000 Mann. Dazu käme ein unverhältnismäßig hoher Offiziersbestand, 2150 selbständige Wohnungen und Teilwohnungen mit 10 287 Wohnräumen seien von der Besatzung beschlagnahmt. Dazu kämen noch 300 Betten des städtischen Krankenhauses. Darum sei besonders die Stadt Mainz daran interessiert, daß die Besatzungsverminderung in beschleunigtem Tempo vor sich gehe. Zum Schluß seiner Rede wies Oberbürgermeister Kull darauf hin, daß die rheinische Bevölkerung verlange, daß das Reichsfeindmal an den Rhein komme. Nach dem

Oberbürgermeister brachten die Vertreter der Gewerkschaften, der Landwirtschaft und der Industrie ihre Wünsche vor.

Darauf antwortete Reichskanzler Dr. Marx, er sehe, daß alles, was die Besatzung mit sich bringe, sich in der dritten Zone in verstärktem Maß auswirke und zu berechtigten Klagen Anlaß gebe. Die Bevölkerung habe daher auch Anspruch auf besondere Berücksichtigung. Es sei in Berlin wohl bekannt, wie sehr das besetzte hessische Gebiet unter der Besatzung leide. Auch der hessische Staat selber würde durch die Besatzung schwerer mitgenommen als irgend ein anderes von der Besatzung heftigstes Land. Es könne aber wohl nicht bestritten werden, daß im Reichsministerium für die besetzten Gebiete Hesse für seine besondere Besatzungsverhältnisse Verständnis gefunden habe. Was von den besetzten hessischen Gebieten gelte, gelte auch für die Stadt Mainz im besonderen. Er schloß mit der Uebersetzung, daß wie bisher auch in Zukunft durch vertrauensvolle Arbeit von Ländern und Reich sorgesafahrt werde, die schweren Wunden, die die Besatzung geschlagen habe, nach Kräften zu heilen, bis die Sonne der Freiheit einst auch über dem Main erglänze.

### Englische Besatzungsverminderung.

II. Königstein, 12. Okt. Die englische Besatzung in Königstein soll um ein halbes Bataillon vermindert werden. Außerdem sollen die in Königstein verbleibenden Truppen durch Schottländer ersetzt werden. Wie weiter verlautet, sollen auch die englischen Besatzungen in Wiesbaden und Biebrich vermindert werden.

### Die Ministerreise nach Wien

II. Berlin, 12. Okt. Wie die Morgenblätter melden, ist, wie an informierter Stelle erklärt wird, der Termin der Reise des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann nach Wien für Mitte November festgelegt worden. Die ursprüngliche Absicht, die Reise noch im Oktober zu unternehmen, ist aus verschiedenen Gründen fallengelassen worden, vor allem wegen der Notwendigkeit der Anwesenheit Dr. Stresemanns beim Wiederzusammentritt des Reichstages.

## Deutschlands Sozialpolitik

### Die Tagung

#### des internationalen Arbeitsamts

II. Berlin, 12. Okt. Im Festsaal des Reichsarbeitsministeriums wurde gestern nachmittag die 37. Tagung des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamts eröffnet, nachdem schon vorher Gruppen- und Ausschusssitzungen stattgefunden hatten. Zu Beginn der Sitzung begrüßte

#### Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

die Tagung im Namen der Reichsregierung und versicherte die Internationale Arbeitsorganisation des größten Anteils des deutschen Volkes an ihrer wertvollen Arbeit. Deutschland gehöre — so führte er weiter aus — zu den Ländern, die seit vielen Jahrzehnten an dem Aufbau ihrer sozialpolitischen Gesetzgebung arbeiten. Auf diesem Gebiet habe Deutschland vielfach richtunggebendes geleistet. Eine besondere Genugtuung sei es ihm, dem Präsidenten der Tagung heute die Ratifikationsurkunde des Deutschen Reiches zum Washingtoner Abkommen über die Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft überreichen zu können. Deutschland sei das erste große Industrieland, das dieses Übereinkommen ratifiziere. Der Reichsminister teilte weiter mit, daß die Reichsregierung vor wenigen Tagen dem Reichsrat eine Vorlage zur Ratifizierung der in diesem Jahr von der internationalen Arbeitskonferenz angenommenen Übereinkommens-Entwürfe über die Krankenversicherung der gewerblichen und der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer zur Beschlussfassung vorgelegt habe. Ferner sei beabsichtigt, das große deutsche sozialpolitische Gesetzgebungswerk zusammenzufassen und zu verbessern durch ein neues Arbeitsschutzgesetz, das gegenwärtig dem Reichsrat vorliege. Mit der zu Beginn dieser Reichstags-session zu erwartenden Verabschiedung dieses Gesetzes werde der deutsche Rechtszustand mit dem Inhalt wichtiger internationaler Übereinkommen in Einklang gebracht sein und deren Ratifizierung ermöglicht werden. Was das Arbeitszeitproblem angehe, so habe die Reichsregierung auf diesem

Gebiet praktische Vorarbeit durch die Gesetzgebung und noch mehr durch Tarifverträge getan. Von besonderer Bedeutung sei auch die neuere Gesetzgebung auf dem Gebiete des allgemeinen Arbeitsrechts, des Wohnungs- und Siedlungswesens usw. Den vielseitigen und bedeutenden sozialpolitischen Fortschritten nach dem Kriege in Deutschland werde man trotz noch vorhandener Unvollkommenheiten die allgemeine Anerkennung nicht versagen können. Zum Schluß wünschte der Minister der Tagung einen erfolgreichen Verlauf.

Nach dem Reichsarbeitsminister ergriff der Präsident des Verwaltungsrates, Fontaine, das Wort. Er verwies darauf, wie die Tagung des Verwaltungsrates in Deutschland besonders wertvolle Eindrücke sozialpolitischer Art hielten werde. Er gedachte mit größter Anerkennung des umfassenden Aufbaues der deutschen Sozialversicherung, betonte die Stärke und Disziplin der deutschen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände und das internationale Interesse an den deutschen Erfahrungen mit dem Betriebsrätegesetz. Der Verwaltungsrat habe das Vertrauen, daß man auch in Deutschland zur Annahme der internationalen Übereinkommen besonders über die Arbeitszeit gelangen werde.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, dankte hierauf für den Empfang, der dem Verwaltungsrat in Berlin bereitet worden sei und wies auf die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit der deutschen Sozialgesetzgebung hin. Freilich warte man mit Ungeduld auf deutsche Ratifikationen. Man habe aber das unveränderte Vertrauen, daß sie erfolgen würden. Thomas schloß mit dem Gelübnis, mit aller Kraft und wohlüberlegt unablässig am Aufbau der gerechten Sozialordnung und am Aufbau des Weltfriedens tätig zu sein.

Im weiteren Verlauf der Tagung legte Direktor Thomas einen umfangreichen Tätigkeitsbericht vor, in dem über die internationale Gesetzgebung u. a. mitgeteilt wird, daß seit der letzten Tagung des Verwaltungsrates vier weitere Ratifikationen zu verzeichnen sind. So hat Frankreich das Arbeitszeitabkommen ratifiziert unter der Bedingung, daß

## Tages-Spiegel

Der Reichstag ist auf den 18. Oktober einberufen worden. Zur Beratung steht zunächst der Reichsschulgesetzentwurf.

Reichskanzler Dr. Marx weilte auf seiner Rheinlandreise gestern in Mainz.

Der Berliner Flaggenstreit ist durch eine Besprechung zwischen den beteiligten Parteien beigelegt worden.

Zwischen Deutschland und Luxemburg ist ein neues Grenzabkommen beschlossen worden, das ab 1. November den Personen-Grenzverkehr behebend erleichtert.

Die amerikanische Zollnote ist gestern in Paris überreicht worden, ihr Inhalt wird geheim gehalten.

Die spanische Nationalversammlung ist durch den König programmäßig eröffnet worden.

Die Junkerflieger wollen heute von Lissabon nach den Azoren fliegen. Pilot Merz will mit einer Heinkelmaschine von Barmenmünde aus einen Dzeanflug antreten.

Die amerikanische Fliegerin Alder ist in Newyork zu einem Flug nach Paris gestartet.

es erst wirksam wird, nachdem auch Deutschland und England dem Abkommen beigegeben sind. Die übrigen drei Ratifikationen sind in Holland erfolgt. Die Gesamtzahl der eingetragenen Ratifikationen beträgt nunmehr 293. In zahlreichen Ländern liegen weiterhin Beschlüsse der Parlamente vor, die die Regierungen zu weiteren Ratifikationen ermächtigen. Der nächste Kongress des Internationalen Arbeitsamtes soll am 23. Mai 1928 stattfinden. Zum Präsidenten der Berliner Tagung wurde auf deutschen Vorschlag Fontaine-Paris gewählt. Der Vizepräsident Carlier-Belgien trat sein Amt an den deutschen Arbeitgebervertreter Vogel ab. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Dubegest-Holland gewählt.

### Der Zusammentritt des Reichstags

Der Reichstag zum 18. Oktober einberufen.

II. Berlin, 12. Okt. Der Reichstag ist nunmehr endgültig auf Dienstag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle das Reichsschulgesetz. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die erste Lesung der Vorlage, die vom Reichsinnenminister von Keudell eingebracht wird, mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen wird. Sie soll dann einem besonderen Ausschuss zur Weiterberatung überwiehen werden.

#### Die neuen Richtlinien der Beratungsstelle für Auslandskredite.

II. Berlin, 12. Okt. Im Reichsfinanzministerium fand gestern unter dem Vorsitz des Reichsministers der Finanzen und in Gegenwart des Reichswirtschaftsministers, sowie des Reichsbankpräsidenten eine Besprechung über die künftige Gestaltung der Beratungsstelle für Auslandskredite statt. Es herrschte völlige Übereinstimmung über die Vorschläge, die den Ländern gemacht werden sollen. Die Einladungen an die Länderregierungen sind bereits ergangen.

### Leichte Erdbeben in Italien und Jugoslawien

II. Rom, 12. Okt. Gestern nachmittag um 15.44 Uhr wurde in Rom ein 15 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt, das besonders in den höher gelegenen Stadtteilen verspürt wurde. Das wellenartige Erdbeben schlug südwestliche Richtung ein. Das Zentrum des Bebens liegt in der Mulde von Fucino bei Avezzana. In Rom selbst sind keine Schäden, dagegen in den Ortsteilen Rosinone, Agulia und Tivoli einige Häuser Schäden zu verzeichnen. Überall löste das Erdbeben große Panik aus.

Aus Belgrad wird gemeldet: Gestern nachmittag um 10.22 Uhr war die Stadt von einem ziemlich starken Erdbeben betroffen. Es waren drei Stöße zu verspüren. Das Beben dauerte ca. 6 Minuten 6 Sekunden. Der Herd dürfte 48 Kilometer südlich von Belgrad sein.

## Dr. Stresemann über die wirtschaftliche und soziale Verständigung

II. Berlin, 11. Okt. Auf dem Bankett der Vereinigung der deutschen Arbeitgeber-Verbände zu Ehren des Internationalen Arbeitsamtes hielt der Reichsaussenminister eine Rede, in der er folgendes ausführte: „Der Weltkrieg wird viel zu sehr nach Schlachten und militärischen Gesichtspunkten gewertet, anstatt nach den geistigen Umwälzungen und Umwälzungen. War die Weltwirtschaftskonferenz der Ausdruck des Suchens nach einer Verständigung der Wirtschaft, so ist das Suchen nach dem sozialen Frieden hierzu eine notwendige Ergänzung. Dabei bedeutet der Geist mehr als die Paragraphen, die Freiwilligkeit mehr als der Zwang. Daß Deutschland einen Weg finden wird, der zum sozialen Frieden führt, ergibt sich aus seiner eigenen Lage als großes Industrieland und aus der Notwendigkeit, Frieden unter allen seinen Volksschichten zu halten. Daß es alles tun will für den Ausgleich zwischen den Arbeitsbedingungen der einzelnen Völker, ergibt sich aus seiner Stellung als Export-Industrieland, die erheischt, daß unter gleichen Sonnen und gleichen Schatten die Wirtschaft der Völker sich vollzieht.“

Deshalb sind alle Bestrebungen des Internationalen Arbeitsamtes auch Einmündungen in die großen Richtlinien der deutschen auswärtigen Politik. Sie sind gegeben durch den Gedanken der Verständigung, des Miteinanderarbeitens und des gemeinsamen Kampfes für die friedliche Entwicklung aller Völker. Seit Jahren hat die deutsche auswärtige Politik dieser Zielen gedient. Wer die Bindungen innerhalb des Volkes psychologisch als im Gegensatz zu diesen Bestrebungen ansehen will, der verkennt die Kräfte des Verstandes und des Gemütes, wie sie im deutschen Volke für diese Friedenspolitik feststehen.

Wenn vor kurzem Millionen Deutscher der ehrwürdigen Persönlichkeit des deutschen Reichspräsidenten in überschwenglicher Herzlichkeit gedenken haben, so war es nicht deshalb weil in der Verehrung für den einstigen Generalfeldmarschall der Gedanke der Rache und der Gedanke kriegerischer Begeisterung zum Ausdruck kommen sollte, sondern gerade deshalb, weil uns der Herr Reichspräsident die Verfinnbildung jener Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit ist, die über Erziehung, Tradition und innere Eignung den Frieden in sich gefunden hat zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Der Reichspräsident ist für uns die Verkörperung dessen, wie man in Pflichterfüllung über die Grenze des bürgerlichen Alters hinaus sich jenen seelischen Ausgleich erringt, der die Voraussetzung für die Verwirklichung der großen Idee ist, daß Arbeit und tätiges Schaffen im Sinne friedlicher Verständigung die beste Erfüllung nationaler Pflicht ist. Lassen Sie mich hoffen, daß die bewegten Zeiten, in denen wir leben, unter drei Gesichtspunkten stehen mögen: Der innerlichen Verständigung aller Arbeit Schaffenden, dem Ausgleich der Wettbewerbsverhältnisse unter den Völkern und zu einem fair play zwischen ihnen so gelangen und so in einem sozialen Frieden die Basis zu schaffen für Frieden und Verständigung unter den Völkern.

Darauf hat Albert Thomas zunächst in launigen deutschen Worten um Entschuldigung dafür, daß er französisch reden werde, aber er wolle von Mensch zu Mensch reden. Unser Stolz sei es, daß wir seit sieben Jahren von Herz zu Herzen in aller Offenheit miteinander und zueinander verkehren, ohne Rücksicht auf die Nationalität, Deutsche, Franzosen Engländer und andere untereinander. Das ist unsere Methode. Und wir sehen dabei das Ziel: die magna charta der Arbeit. Der Friedensvertrag habe

Bestimmte Aufgaben festgesetzt und in ihrer Lösung strebe die Arbeit des Internationalen Arbeitsamtes. Gewiß seien das Reformen, die sich nicht ohne weiteres erzielen lassen, aber das Kapitel 13 des Versailler Vertrages sei kein Diktat gewesen, sondern dieses Kapitel sei diskutiert worden. Thomas erwähnte weiter auch die Bedeutung der dreimonatlichen Zusammenkünfte und bisherigen Besprechungen in Amerika, England, Italien und Frankreich zur Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch die frühere Arbeitsgemeinschaft in Deutschland, die auch heute noch im Grunde wieder angekrebt werde. Mit einem deutschen Zitat nach Goethe: „Wer alles wollen kann, will auch den Frieden“ beschloß er seine Rede.

## Reichsjustizminister Hergt zur innerpolitischen Lage

II. Dschah, 11. Okt. In der Hauptversammlung des Landesverbandes Westschlesien der Deutschnationalen Volkspartei führte Reichsjustizminister Dr. Hergt in einer Rede über die innerpolitische Lage u. a. folgendes aus: Unverkennbar gehe zur Zeit eine Beunruhigung durch das deutsche Volk. Der Lebenshaltungssind sei gestiegen. Die Handelsbilanz sei passiv. Man spreche von einer Teuerungsstufe, ja, man fürchte sogar eine neue Inflation. Diese Sorge aber sei nicht nötig; die Währungsgehaltung sei in den Händen der Reichsbank sehr sicher, auch Mietzins- und Erhöhung der Postgebühren hätten nicht die schweren Störungen im Wirtschaftsleben gebracht, wie von manchen überängstlichen Leuten vermutet worden sei. Nun komme noch die Besoldungssteigerung. Wenn aber überall die richtige Lohn- und Preispolitik verfolgt werde, dann bestehe auch hier keine Gefahr. Durch die Sätze der Besoldungsreform, die im ganzen großzügig, im einzelnen allerdings nicht immer allen Wünschen entspreche, sei die Kaufkraft der Beamten gesteigert worden. In der deutschen Wirtschaft könne nicht auf die Konjunktur in ihrem heutigen Hochstand gebaut werden; immerhin könne aber für die Zukunft mit günstigen Verhältnissen gerechnet werden. Die Reichsregierung gebe sich die denkbar größte Mühe, ungerechtfertigte Verteuerungen zu unterbinden. Auch eine allgemeine Lohnwertsteigerung könne nicht die Folge der Besoldungsreform sein, denn man müsse bedenken, daß die Beamtenbezüge seit drei Jahren eine Erhöhung nicht erfahren hätten, in diesen 3 Jahren aber verschiedene Lohnsteigerungen eingetreten seien. Die Besoldung also, daß durch Erhöhung der Beamtenbezüge und eine damit verbundene allgemeine Erhöhung der Löhne wieder allgemeine Preissteigerungen eintreten müßten, sei un begründet.

## Der Reichsaussenminister an die Jugend

II. Porta, 11. Okt. Auf dem Großjugendtag der Deutschen Volkspartei hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Jugend müsse sich zu dem Gedanken der Volksgemeinschaft bekennen, da sie das Nationale als selbstverständlich ansehe und deshalb die Vertiefung des Gegensatzes zwischen den sich national nennenden Parteien und anderen Anschauungen zurückweise gegenüber dem Gedanken der Anerkennung jeder staatsbürgerlichen Arbeit, die sich bemühe, Volk und Staat vorwärts zu bringen. Nicht in dem Gegensatz zwischen dem alten und neuen Deutschland, sondern in der Synthese zwischen beiden liege die Voraussetzung für deutsches Vorwärtskommen. Ueber Zusammenbruch und Nachkriegszeit ständen zwei erfreuliche Gedanken, die Stärkung

des Reichsgedankens, das Bestreben im Reiche aufzugehen und der starke Zusammenhang der Kulturgemeinschaft mit dem Auslandsdeutschtum. Die Jugend müsse sich zu dem ethischen Recht der Gleichberechtigung jedes Vorkämpfers bekennen und jeden Gedanken an Bildungshochmut und Aufkommen neuer Klassen gegenüber bewußt zurückweisen. Erfreulicherweise träten die Gegensätze der Konfession immer mehr zurück gegenüber dem deutschen Gedanken. Das Ideal sei nicht die Erziehung nach Konfessionen, sondern das Miteinanderleben und Miteinanderaufwachsen aller deutschen Menschen, unbeschadet der durch Tradition und Geschichte herbeigeführten Glaubensunterschiede. Die deutsche Jugendziehung sei nur möglich auf vaterländischer Grundlage, dürfe aber nicht aufgehen in Abtrennung gegeneinander und in Chauvinismus, sondern müsse einmünden in die große Völkervereinigung.

## Die Pariser Ministerbesprechungen

Unterredung Zaleski-Chamberlain.

II. Paris, 11. Okt. Vor seiner Abreise nach Nizza hatte der polnische Außenminister Zaleski eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Chamberlain. Obwohl hierüber kein Kommuniqué veröffentlicht wurde, darf man annehmen, daß die Unterhaltung sich in großen Zügen um die Arbeiten der letzten Völkervereinigung drehte, an denen Zaleski bekanntlich nicht teilgenommen hatte. Ähnlich wie in der Unterredung zwischen Zaleski und Briand wurde auch von dem polnisch-litauischen Konflikt und den Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit Rußland gesprochen.

Wie von polnischer Seite versichert wird, ist in der Unterredung zwischen Chamberlain und Zaleski neben den Fragen, die sich auf die Beziehungen zwischen Polen einerseits und Rußland und Litauen andererseits beziehen, auch ausführlich das Problem der polnischen Beziehungen zu Danzig erörtert worden, da man auf englischer Seite der Anschauung ist, daß sie viel zu wünschen übrig ließen. Es wurde die Möglichkeit erwogen, wie das Verhältnis Polens zu Danzig für beide Teile nutzbringender gestaltet werden könnte.

## Kleine politische Nachrichten

Keine Mieterhöhung zum 1. April 1928. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: In der letzten Zeit ist in der Presse vielfach die Behauptung aufgestellt worden, daß weitere Mieterhöhungen bevorstehen. Für solche Behauptungen fehlt jede sachliche Grundlage. Die zuständigen Stellen haben sich mit dieser Frage überhaupt nicht befaßt. Es ist insbesondere ausgeschlossen, zum 1. April 1928 mit einer Steigerung der Miete zu rechnen.

Kalgan durch Tschangisolin besetzt? Aus Peking wird gemeldet, daß die Armee des Marschalls Tschangisolin bei ihrem Sieg über die Schansi-Truppen über 3000 Gefangene gemacht habe. Bemerkenswert sei, daß die erbeuteten Waffen russische Fabrikmarken trügen. Wie die Telegraphen-Agentur Tschow meldet, sei es den Truppen Tschangisolins bereits gelungen, die Stadt Kalgan zu besetzen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko. In der Umgebung des in Kalifornien weilenden mexikanischen Generals Huerta wird behauptet, daß die Hafenstadt Veracruz von den mexikanischen Regierungstruppen geräumt worden ist. Andere Meldungen sprechen von einem lebhaften Kleinkrieg gerade im Staate Veracruz, in dem sich der Gouverneur des Staates noch behaupten kann, weil er Verstärkungen von 10 000 Mann erhalten habe.

## Fern im Süd' das schöne Spanien.

Roman von Erica Grupe-Schäfer.

34)

(Nachdruck verboten).

„Vielleicht ist der Begriff des Heimwehs von dem Begriffe der Heimat zu trennen“, meinte sie dann nachdenklich; „man kann Heimweh nach Städten haben, die im Grunde gar nicht die eigene Heimat sind. Deswegen ist es vielleicht nicht richtig, wenn ich sage: Ich habe Heimweh.“ Ich müßte vielmehr sagen: „Ich habe Weh nach meiner Heimat!“ Und diese Heimat ist eben so ganz anders. Erinnern Sie sich unserer deutschen Eichen, Herr Doktor? Waren Sie einmal, als Sie sich in Hamburg aufhielten, draußen im Sachsenwald — am Mausoleum von Bismarck? Haben Sie das Bild von deutschen Eichen lebendig in sich aufgenommen?“

Er lächelte. „Oh, wie gut weiß ich die Stätte, die Sie mir schildern, Donna Ulrike! Ich kenne deutsche Eichen. Der deutsche Frühling ist mir immer wieder ein großes Erlebnis gewesen —! Und doch — urteilen Sie von großen Gesichtspunkten! Sehen Sie unsere Palmen hier. Sehen Sie zum Beispiel dieses herrliche Prachtexemplar, das sich vor uns nahe der Fontäne erhebt. Jene Dattelpalme! Ist nicht auch ihr Stamm eine einzige wuchtige Linie? Ein Stumpf der abgehacktenen Blätter nach dem andern wächst zu einer knorrigen Narbe, zu einer harten, festen Stufe, auf welche oben, Jahr um Jahr höher, die Blätterkrone aufsteigt. So wächst und stetigt auch in diesem Lande hier, in meinem Volke, hier eine Generation auf den Schultern der andern empor, — zur Höhe, zum Lichte! Ist es nicht das gleiche Ziel aller denkenden Menschen, sich zur Höhe und zum Lichte und zur Verwirklichung zu entwickeln? — Und — sind deswegen wir Menschen nicht alle im Grunde gleich in unseren denkenden Zielen?“

Sie hob den Blick zu ihm, da sie fühlte, wie erwartungsvoll er auf sie heruntersah. Seine Stimme klang voll warmer Eindringlichkeit. Sie umspannte sie mit einer seltsamen Ueberzeugung, daß er es wirklich gut mit ihr meinte! Er war ein

edler Mensch. Nicht nur die edle Schönheit seiner Gesichtszüge, sondern auch die Art seiner Werbung, seine Haltung, das Zartgefühl und dennoch Zielbewußtseits seines Benehmens gegen sie ließ sie immer deutlicher fühlen, bei ihm vor einer Enttäuschung bewahrt zu werden. Aber nur die immer kehrende, die Empfangende sein? Nichts ihm wiedergeben können? Nichts als eine schrankenlose Dankbarkeit?

Eine innere Stimme rief ihr zu, noch mit einer Entscheidung zu warten, um sich innere, größere Klarheit zu schaffen. Um sich gewiß zu werden, ob Berners Blick wirklich in ihr auf immer zu verbleiben sein würde, ob aus ihrer Dankbarkeit zu Diego ein Gefühl von tiefer Zuneigung erwachsen könnte.

Vielleicht ahnte er das alles mit seinem feinen Taktgefühl. Sie war eine Deutsche, eine Nordländerin. War eines so ganz anderen Stammes, der seine Gefühle langsamer, bedächtiger, oft auch tiefer formte und durchlebte, als es die Art der Südländer war. Ihre langsam sich ihm entgegenneigende Haltung gefiel ihm weit mehr als das fleißig allzubereite Entgegenkommen der jungen spanischen Damen seines Bekanntkreises, die den wohlhabenden, angesehenen und vielgesehenen jungen Arzt unzweideutig mit ihren Kolettetten zu fangen suchten.

Deswegen hielt er es für taktvoller und eingehender auf die ganze Stimmung von Ulrike, das Gespräch auf anderes zu lenken.

„Werden Sie noch viel vom Karneval zu sehen bekommen, Donna Ulrike?“ Sie folgte seiner Absenkung gerne.

„Ich glaube nicht. Offentliche Maskenbälle besucht unsreiner nicht. Zu Privatbällen habe ich keine Verbindung. Diese sind wohl auch in der Hauptsache bei allen Nationen die gleichen. Am meisten interessiert mich noch, wie das Volk sich amüsiert!“

Doktor Lopez überlegte einige Momente. Dann meinte er voller Lebhaftigkeit: „Dann müssen Sie am Vorabend von Achermittwoch das „Begräbnis der Sardine“ sehen, Donna Ulrike!“

Sie lächelte. „Das Begräbnis der Sardine! Was für eine amüsante Bezeichnung ist das!“

„Sehr bezeichnend. Denn es ist wirklich ein ausnahmsweise fröhliches Begräbnis. Die Bezeichnung ist eigentlich symbolisch. Das heißt, man begräbt noch einmal die Sardine respektiv den Fisch als Speise und ist noch einmal vor dem Achermittwoch tüchtig fleisch und läßt es sich wohl fein, — um dann — doch wieder die Sardine hervorzuholen, weil man die Fastenzeit einhalten will.“

„Und wie spielt sich das alles ab?“

Er sann wieder etliche Augenblicke. Dann sah er sie mit leuchtenden Augen an: „Ich werde mir erlauben, Sie zu diesem Volksfest zu führen! Droben auf dem Montjuich, dem Berge dort gegenüber, der sich unmittelbar am Meer erhebt, wird das Volksfest gefeiert. Ich werde Sie in meinem Auto hinaufführen. Werden auch Donna Agathe Dengler bitten, ob sie uns ihre Begleitung schenken mag. Hätten Sie Lust hierzu?“

Sie hätte es um nichts fertig gebracht, ihm seine Bitte abzuschlagen. Während er ihr seinen Vorschlag entwickelte, trug er einen Ausdruck, als blide er in lauter goldene Sonne!

„Ja gern! Wie sehr danke ich Ihnen für alle Ihre Führungen und Ihre Bemühen, mir hier alles Sehenswerte zu zeigen, Herr Doktor! Wenn ich die Einwilligung von der Frau Morchele erhalte —“

Er aber lächelte jeden Einwand nieder. „Oh, ich werde um Ihre Beteiligung bei der Ausfahrt bitten, und ich bin überzeugt, daß Siberas es gern bewilligen werden. Besonders, da ja für die vornehmen Kreise am Vorabend von Achermittwoch keinerlei Veranstaltung oder Zerstreung besteht!“

Mit einer Bewegung, als habe er nun ein neues Ziel vor sich, zog er die Uhr. „Ich muß in die Stadt zurück. Um acht Uhr erwartet mich noch ein Patient. Heute abend gehört die Einsamkeit mir. Ich werde sie köstlich auszufüllen wissen, indem ich mir auf dem Klavier die schönsten Momente der Tristan-Partitur vorspiele. Und dann werde ich mich des herrlichen Kunstgenusses in allen Einzelheiten erinnern, denn mir neulich die deutsche Vorstellung hier bot.“

(Fortsetzung folgt.)

Ben. — Am Abend kam in der sehr belebten Girschstraße ein Mann unter ein Auto und wurde bewusstlos vom Platze getragen. Am Sonntag nachmittag 2 Uhr geriet in der Wengengasse ein Auto in Brand. Es wurde die Weckerlinie alarmiert. Der Wagen ist vollständig ausgebrannt. Es war ein Glück, daß der Benzinbehälter nicht zur Explosion kam.

SCB. Oshenhausen, OA. Biberach, 11. Okt. In Kirchdorf, OA. Leutkirch, berührte ein ca. 21 Jahre alter Maurer, der einen Terrazzoboden zurichtete, die elektrische Birne und sank tödlich getroffen zu Boden. — Bei der Hindenburg-Jubiläumfeier zu Berlin war auch die Kriegervereinsstandarte vom Jahre 1812 dabei; sie war die älteste Fahne aus ganz Deutschland unter dem großen Fahnenwald während der Festtage. Der hiesige Kriegerverein ist natürlich stolz auf die Feststellung dieser Tatsache.

SCB. Niedhausen, OA. Saulgau, 11. Okt. In der Nacht auf Sonntag kurz vor Mitternacht brach in dem Dekonomiegebäude des Landwirts Josef Roth neben der Kirche ein Brand aus, der, als er entdeckt wurde, bereits größeren Umfang angenommen und schon auf das mit dem Dekonomiegebäude zusammengebaute Wohnhaus übergelitten hatte, so daß an eine Rettung der umfangreichen Gebäulichkeiten nicht mehr zu denken war. Trotz aller Bemühungen des Hausbesizers und einiger Feuerwehrleute konnte nur ein Teil des häuslichen und landwirtschaftlichen Mobiliars gerettet werden. 4 Stück Rindvieh, einige Schweine und 2 Pferde sind verbrannt, ebenso die in der Scheune aufgestellte Dreschmaschine der Dreißgenossenschaft Niedhausen.

SCB. Neuravensburg, 11. Okt. Eine elektrische Starkstromleitung von 25 000 wird demnächst von den österreichischen Kraftwerken aus über bayerisches Gebiet nach Württemberg geleitet mit dem Anschlußziel Heilbronn. Schon sind auf dem Bahnhof Schlachters eine Anzahl Konstruktionsteile ausgeladen worden. Die Leitung verläßt bei der Gmündmühle österreichisches Gebiet, führt im Bayerischen über Sigmarszell, Hergensweiler und bei Neuravensburg nach Württemberg. Ueber Biberach geht die Leitung nach Heilbronn, wo die Stromverteilung stattfindet für württembergische, badische und hessische Versorgungsgebiete. Wie man hört, muß bei der Durchquerung von Waldungen ein Abstand von 30 Meter nach beiden Seiten hin geschaffen werden. Mit der Aufstellung dieser mächtigen Leitung sind die Rahmententwürfe in Frankfurt a. M. beauftragt.

SCB. Vom Bodensee, 11. Oktober. Ein junger Konstrukteur namens Ludwig Jörg in Konstanz hat ein Motorboot konstruiert und fertig gestellt, mit dem er in Begleitung eines Freundes in einer viermonatigen Fahrt den Ozean durchqueren will. Unter vielen Entbehrungen und in harter Arbeit ist das Boot, das 6,5 Meter lang und 1,4 Meter breit ist, entstanden. Das Boot kann auf Grund seiner Bauart nicht sinken. Die Fahrtstrecke geht über Konstanz, Basel, rheinabwärts, London, Lissabon, Kanarische Inseln, Kapverdische Inseln, Pernambuco, Kuba, Charleston nach Neuyork; die Gesamtstrecke beträgt etwa 20 000 Kilometer.

SCB. Aus Baden, 11. Okt. In Iffesheim bei Mannheim

heim ist der Glasermeister Michael Sella im Alter von fast 103 Jahren gestorben. Sella machte als junger Mann den 48er Feldzug mit und war der älteste Bürger Badens.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Hochdruck beherrscht immer noch die Wetterlage, so daß für Donnerstag und Freitag weiterhin trockenes und heiteres Wetter zu erwarten ist.

**Sport**

**Vom Fußballsport in Altburg.**

Am letzten Sonntag fand nach langer Zeit einmal wieder ein Spiel in Altburg statt. Den Gegner gab der Sportverein Nagold mit seiner Reservetruppe ab. Das Spiel war dank des ausgezeichnet amtierenden Schiedsrichters ein äußerst faires und ruhiges Treffen. Altburg entschied es trotz Erschleuten mit 3 : 1 zu seinen Gunsten. Damit hat Altburg bewiesen, daß es wieder im Kommen ist. Am kommenden Sonntag tritt der F. C. Horb in Altburg an, hoffentlich reicht es dann zu weiteren Erfolgen. Altburg wird alles daransetzen, um die Rückspiele erfolgreicher zu gestalten, als die zum Teil unter widrigen Umständen verlaufenden Vorspiele auf den Plätzen der Gegner.

Im Vorspiel trafen sich Altburg 2 mit Schellbrunn 1. Das Spiel gewann Schellbrunn mit 1 : 5 Toren. Altburgs 2. Elf muß noch viel lernen, hatte aber schon aus den Vorspielen Nutzen gezogen. Am nächsten Sonntag tritt Vödingen 1 gegen diese Mannschaft an.

Auch die Jugend Altburgs trat an. Nagold stellte eine körperlich ebenbürtige Jugend ins Feld, mußte sich jedoch 5 : 2 geschlagen bekennen. Wenn die Jugend Altburgs komplett angetreten wäre, wäre das Resultat für Nagold noch schlechter ausgefallen. Man wird den Spielen Altburgs nach der Niederlage Calws gegen Unterreichenbach nun um so mehr Wert beilegen, zumindest dem Spiel Altburg-Unterreichenbach.

**Vom Brieftaubensport in Altburg.**

Nach Beendigung des Jungfluges hielt der Brieftaubenzüchterverein „Schwarzwald Altburg“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Bericht ergab sehr gute Resultate. Trotz schwerster Konkurrenz konnten sich die Altburger Tauben gebührend durchsetzen. Von Langen, 140 Kilometer, errangen unter 800 Tauben Preise: 8 Tiere von Lehrer Braun, 7 Tiere von Gottlob Paulus, 1 Tier von M. Hall und 1 Tier von Fr. Volz. Von Friedberg, 180 Kilometer, errangen Preise: 7 Tiere von Lehrer Braun, 3 Tiere von Gottlob Paulus, 1 Tier von Jakob Foss. Leider hatten nicht alle Züchter Uhren, so daß nicht alle ihre Resultate konstatieren konnten. Punkt zwei der Tagesordnung galt der Ausstellung des Vereins. Wie im Vorjahr will der Verein auch in diesem Jahr eine Ausstellung veranstalten. Es wird interessant sein, all die Sieger und Preistiere auch der Schönheit nach gemustert zu sehen. Die Ausstellung findet im November im Gasthaus zum Lamm in Altburg statt.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft**  
Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden.	168,40
100 franz. Franken	16,49
100 schweiz. Franken	80,93

**Börsebericht.**

Die Börse lag gestern schwach und die Kurse gaben nach. **4½prozentige Goldpfandbriefe**

SCB. Stuttgart, 11. Oktober. Die Württembergische Hypothekbank und der Württ. Kreditverein AG. in Stuttgart haben vom Württ. Wirtschaftsministerium die Genehmigung erhalten, achtprozentige Goldhypothekenspfandbriefe auszugeben. Beide Institute dürfen je 3 Millionen Goldmark neu in den Verkehr bringen.

**Produktenbörse und Marktberichte**

**des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern G. B.**

**L. C. Berliner Produktenbörse vom 11. Oktober.**

Weizen märk. 253-257, Roggen märk. 236-239, Sommergerste 220-267, Wintergerste —, Hafer märk. 198-212, Mais prompt Berlin 192-194, Weizenmehl 32,25-35,50, Roggenmehl 31,80-33,60, Weizenkleie 14-14,25, Raps 305 bis 315, Viktoriaerbsen 52-58, kl. Speiseerbsen 32-35, Futtererbsen 22-24, Peluschken 21-22, Ackerbohnen 22-24, Bieten 22-24, blaue Lupinen 14,50-15,50, Rapskuchen 16 bis 16,20, Leinkuchen 22,50-22,70, Trockenschrot 10,40-11, Sojabohnen 19,70-20,30, Kartoffelflocken 25-25,50, drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 1,40, geb. Roggenlangstroh 1,30 bis 1,60, Häcksel 2-2,20, handelsübli. Heu 1,70-2,20, gutes Heu 2,40-2,80, Gerstenstroh 0,80-1 M.; allgemeine Tendenz: abwartend.

**Stuttgarter Großmärkte.**

Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 1600 Zentner, Preis 5,50-6,50 M. — Silberfruchtmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 50 Ztr., Preis 2,50 M. — Obstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 2500 Ztr., Preis 5,30-6 M für 1 Ztr.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt.**

Dem Dienstagmarkt am städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 39 Ochsen, 34 Bullen, 310 Jungbullen (unv. 10), 323 (15) Jungrinder, 290 Kühe, 1099 Kälber, 2112 (140) Schweine. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 61-63 (letzter Markt —), b 51-53 (—), c 40-46 (—); Bullen a 53-56 (54-56), b 50-52 (unv.), Jungrinder a 62 bis 64 (unv.), b 52-60 (unv.), c 46-50 (unv.); Kühe a 42 bis 52 (—), b 32-41 (32-40), c 20-31 (21-30), d 15-19 (15-20); Kälber b 32-86 (86-90), c 73-80 (73-84), d 62 bis 70 (—); Schweine a, fette über 300 Pfd. 71-73 (72-73), b vollfleischige, von 240-300 Pfd. 72-73 (73-74), von 200 bis 240 Pfd. 73-74 (74-75), d, 160-200 Pfd. 71-73 (72-74), e fleischige, von 120-180 Pfd. 68-70 (70-71); Sauen 57 bis 64 (56-65) M.; Marktverlauf: mäßig belebt.

**Für die Fackeltage**  
**Feuerwerkskörper**  
in großer Auswahl  
**Fr. Lamparter.**

Auf Grund langjähriger Erfahrung erteile ich  
**Unterricht in Kursen**  
zur sicheren Erlernung des  
**Gitarre- und Lautspiels**  
Mustergültige Accordbegleitung fürs Volkslied, Kunstlied, Geistliche Lied, Märsche und Tänze. (Auch für Schüler ohne Notentkenntnisse.) — Preis des ganzen Kurses 30.— RM. (auch in Ratenzahlungen). Anmeldungen können jederzeit erfolgt. (Beste Referenzen u. gute Erfolge werden a. Wunsch gerne nachgewiesen)  
**Paul Dipp, Calw, Fernsprecher 99.**

**Kraftfahr-Kurse**  
auf Motorrädern  
Last- u. Personenwagen  
Eintritt jederzeit  
Ankunft erteilt  
**G. Bayer, beim „Hotel Adler“**

Winnwas sind manchmal  
geiffen Salbvorhand...  
Immer Loba für den Bienen

Schönes  
**Bauareal**  
zwischen Teufelweg und Walkmühlweg  
gelegen verkauft preiswert, unt. günstigen Bedingungen.  
**Chr. Stürner.**

**Allgäuer Butter u. Käse**  
ff. Süßrahmbutter - Stangenkäse 20 und 30 %  
la. Romadur 40 % in Staniol - Dessertkäse - Emmentaler und Emmentaler ohne Rinde (Post- und Bahnversand) kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
**Fridolin Rohmoser, eigene Molkereien, Renningen (Württ.)**

**ZUM FACKELN**  
Pechfackeln, Magnesiumfackeln, Feuerwerkskörper aller Art.  
**REICHERT an der Brück.**  
**Dr. Pfeilsticker**  
wohnt jetzt Im früher **Claus'schen Hause,**  
gegenüber dem Hotel „Adler“.  
Sprechstunde 1/2 11 — 1 Uhr.

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
einzige deutsche Linie, mit regelmäßigen direkten Abfahrten für Reisende und Auswanderer von Bremen nach  
**CANADA**  
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt  
in Calw: Apotheker Carl Reichmann.

Zur Krautsaison:  
Tonstanden von 5 bis 130 Liter, Thyroler  
**Krauthobel und Gurtenhobel**  
**Eugen Dreiß am Markt**

**Birnen**  
z. Einmachen  
(Winter-Bergamotte)  
1 Pfd. 14 Pfg.  
10 Pfd. 1.02 Mk.  
empfehlen  
**G. Wurster**  
Röhms Nachfolg.

**Haarspannen**  
repariert  
**S. Obermatt, Friseur**  
beim Adler, Telefon 240.

**Ofen m. Vorherd**  
zu verkaufen  
Schönbarg, Schillerstr. 69.  
Einfach neuer I. Qual.  
Gummimägen  
in Brummmaschinen  
unter Garantie  
**Fr. Herzog b. „Röhle“.**

**Mädchen**  
für Küche und Haushalt.  
**Adolf. Krämer,**  
Wegerei und Wirtschaft  
zum „Bären“

**Haararbeiten**  
aller Art fertigt  
**S. Obermatt**  
Friseurgeschäft  
beim Adler, Telefon 240.

